

© Alois van Doornick, Kalkar: Bild und Botschaft

65. Kleine Gabe, große Wirkung. Hostienschale St. Barnabas Kalkar-Niedermörmter. Silber-vergoldet, Griff Bronze, wahrscheinlich Kevelaer Goldschmied ca. 1970. (Evangelium Mt 14, 13-21 18. So. A Fünf Brote und zwei Fische)

Im Bild

Die nach Schlichtheit rufende Neuschaffung liturgischer Gefäße der Nachkonzilszeit brachten gleichwohl inhaltvolle Hostienschalen hervor mit biblischem Hintergrund. Bei aller verschiedenen äußeren Formgestalt ist die Vergoldung für das Innere von Kelch und Hostienschale eher Pflicht im Blick auf das Göttliche, was uns darin geschenkt ist. „Nach oben offen“ bezeichnet hier nicht eine Mangelerscheinung, sondern eine Sehnsucht des Menschen und ist vergleichbar der Handhaltung beim Kommunionempfang. Der bronzene Stiel



und die ovale Form der Schale geben dem Äußeren die Form eines Fisches. Damit erinnert die Schale an die einfachen Menschen, die Jesus zur Glaubensweitergabe ausgewählt hat: Die Apostel waren Fischer am See Genesareth.

Die Botschaft

Die Messdienerinnen und Messdiener bringen in Vertretung der Gemeinde Brot und Wein zum Altar. In der Messe bekommen wir nicht einfach das „Himmelsbrot“ von oben: Es ist unsere Gabe, das, was wir aus der Woche mitbringen, das, was wir erlebt haben, das, was wir geleistet haben, das, was wir mit irdischen Mitteln erstellt haben, das, was wir vor Gott bringen wollen, abgeben wollen, opfern wollen, IHM hinhalten, dass er es wandelt, verändert, vervollkommnet: „Herr, wir bringen in Brot und Wein unsere Welt zu dir!“ Damit sind wir ernst genommen. Damit sind wir nicht Objekte von Gottes Liebe, sondern Subjekte, die aktiv werden, die gefragt sind, die mitarbeiten an dieser Welt. Darum fragt Jesus auch nach und fordert dazu auf: „Gebt ihr ihnen zu essen!“ Auch wenn es nur wenig ist, was wir einbringen: Dieses Wenige wird zur Grundlage. **Gott will die Welt nicht ohne uns retten.** Gerechtigkeit nicht ohne uns wirken. Armut nicht ohne uns lindern. Sehnsucht nicht ohne uns stillen. Und dabei sollten wir die „Kleinen“ einbeziehen, nicht allein auf die Großen, Schlawen, Mächtigen, Wissenden, Regierenden setzen.

Ein Zweites dieses Evangeliums ist **der Fisch**, der zum doppelten Symbol wurde, einmal zur Erinnerung der Geschehnisse des Ursprungs, all der Wunder und Gespräche am See, all der Begegnungen und Heilungen, der Diskussionen und Streitgespräche in Kapharnaum und anderswo: **Einfache Fischer und eine ganz normale Weltgegend wurden zum Ausgangspunkt** einer großartigen Weltbotschaft und dieser unserer Weltkirche.

Der Fisch, griechisch „Ichthys“ wurde zum frühchristlichen Credo-Symbol, durch seine fünf Anfangsbuchstaben zu einem urchristlichen Glaubenssatz: Ivhsouß Cristoß Jeou Uioß Swthr: „Jesus Christus ist Gottes Sohn, Erlöser.“ Jedes Auto vor uns auf der Autobahn mit Fisch-Symbol kennzeichnet einen Christen am Steuer. Des Lesens unkundige frühe Christen aus einfachem Milieu erkannten die Häuser der Mitchristen an diesem Geheimzeichen.

Das Leid und das Mitleid (zu Mt 14,13ff) Im Brot die ganze Passion

Still ruht der See, ein Boot fährt dort, drauf Jesus sucht im Schweigen IHN.

Die Herzenslast bedrückt an Bord die Seele: „Mein Freund, wo bist du hin?“

Der Täufer tot durch Königsmord – wund wendet Klage er an Gott.

Da kommen Menschen an den Ort, die hungern sehr, nicht nur nach Brot.

Zum Mitleid Leid bestärkt nun ihn, vielleicht auch hilft's, jetzt hinzusehn,
zu heilen, helfen, geben hin, zu predigen Gott, statt heim zu gehn.

In eben diese Lebensart, zu schenken grad aus Leid-Passion,

führt ein er so die Jünger zart, doch deutlich dann im Liebeston.

Reich, trotz der Ausweglosigkeit, an Nahrung reichen können sie
vielfältig mehr als für den Leib: Im Geben erst erfährt man wie.

Beim Abendmahlstisch steht blutrot das Kreuz im Hintergrund bereit.

Die Lebens-Leidensgabe Brot stärkt Helfer, schenkt Passion im Leid.

Der leidenschaftlich reichlich gab, gibt unsrem Mittun reichen Sinn.

Der uns zum Liebeszeugnis warb, führt uns zu Mensch und Himmel hin.